

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 7 (2000)
Heft: 81

Rubrik: Musik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MUSIK DES MEERES

Sirenengeheul, Walgesänge, Hafenlärm

Das Meer scheint zu dieser Jahreszeit fern. Keine schlechte Gelegenheit, sich mit ihm musikalisch und literarisch zu befassen. Dabei liegt der Schwerpunkt auf dem Mittelmeer.

von Richard Butz

«Mare», die Zeitschrift der Meere, widmet 56 Seiten ihrer 22. Nummer der Verbindung von Meer und Musik. Es wird der New Yorker Posaunist Steve Turre als weltbesten Virtuosen unter den Muschelbläsern vorgestellt, es wird berichtet über den tödlichen Gesang der Sirenen und den Wal, den Troubadour der Tiefe, aber auch von Seemannsliedern, die auf dem Akkordeon, auch Schifferklavier genannt, begleitet werden. Neben weiteren Beiträgen findet sich auch eine «Schatztruhe», in der elf Meeressongs lagern. Zu ihnen gehören «The ocean» von Led Zeppelin, «Surfin USA» von den Beach Boys, «Dans le port d'Amsterdam» von Jacques Brel oder «To the last whale» von Crosby & Nash.

VOR DER MUSIK: LESEN

Es gibt einige hervorragende Bücher, die den Hintergrund zum besseren Verständnis der Musik des Mittelmeeres liefern können. Zuerst ein dünnes, aber inhaltlich gewichtiges Taschenbüchlein, «Die Welt des Mittelmeeres» (Fischer Tabu). Fernand Braudel, Maurice Aymard und Georges Duby beschreiben eindrücklich die mediterrane Welt: das Land, das Meer, Dämmerung und Geschichte, die Lebensräume, Venedig und das grosse kulturelle Erbe des Mittelmeerraumes. Eine grosse Rundtour hat der Reiseschriftsteller Paul Theroux unternommen und seine Erlebnisse in «An den Gestaden des Mittelmeers» (Rowohlt Tabu) niedergeschrieben.

Mit Claudio Magris lässt sich eine literarische Reise auf der Donau (das gleichnamige Buch ist bei dtv erschienen) unternommen, ebenso eindrücklich behandelt Peter Esterhazy in «Donau abwärts» (Fischer Tabu) das gleiche Thema. Beide Bücher erinnern daran, dass die Donau ins Schwarze Meer, die östli-

che Fortsetzung des Mittelmeeres, fließt und mit ihm kulturell und ökologisch eng verbunden ist. Alle diese Bücher handeln nicht direkt von Musik, doch ist sie aus ihnen nicht weg zu denken. Eine schöne Ergänzung wäre zurzeit eine Reise nach Paris, wo im Grand Palais die Ausstellung «Méditerranée» läuft. Einer der Höhepunkte ist das 1914 von Henri Matisse gemalte Bild «Porte Fenêtre à Collioure», das laut einem englischen Kunstkritiker beweist, dass am Mittelmeer sogar Schwarz eine sonnige Farbe sein kann.

NACH DEM LESEN: MUSIK

Die musikalische Reise beginnt in Portugal mit Dulce Pontes, der neuen Stimme des Fado. Mit «O primeiro Canto» (Polydor 543 135-2) tritt sie aus dem Schatten der verstorbenen Fadokönigin Amalia Rodrigues. Der französische Bassist Renaud Garcia-Fons spielt sein Instrument zeitweise wie eine Flamenco-Gitarre; sein Album «Alborea» (Enja ENJ-9057-2) ist grossartig. Jazz und Flamenco treten auf dem Album «Spain» (Lola Records 34001) des Pianisten Michel Camilo und des Gitarristen Tomatito in einen spannenden Dialog ein. Sie setzen fort, was Chick Corea und Paco de Lucia vor über 20 Jahren begonnen haben.

Auf der türkisch-arabischen Seite des Mittelmeeres spielt der meisterliche Oud-Virtuose Anouar Brahem, zusammen mit dem türkischen Klarinettenisten Barbaros Erköse und dem Perkussionisten Lassad Hosni, im «Astrakan café» (ECM 159 494-2). Brahems Spiel ist elegant, subtil und stilistisch offen, obwohl er sich klar der (ost-)arabischen Musiktradition zugehörig fühlt.

Italienische Musik und Mittelmeer sind schon fast Synonyme. Auf der Sammlung «Italie: Voix de Femmes» (Musique du Monde 92730-2) sind 14 Sängerinnen, u.a. Sandra Mantovani und Luisa Ronchini, mit 27 Lie-



Bild: aus dem Booklet «Il canto di malavita – La musica della mafia»

dern zu hören. Eine kontroverse Angelegenheit ist die Anthologie «Il canto di malavita – La musica della Mafia» (PIAS D 4703). Diese Lieder sind in Italien verboten und werden nur unter dem Ladentisch gehandelt. Jetzt hat ein deutsches Label dieses Album gewagt. Es ist bereits zu einem Verkaufserfolg, ja fast schon einem Kultalbum geworden. Es ist umstritten, denn die einen sehen in diesen Liedern eine Verherrlichung und Verharmlosung der Mafia, andere weisen auf ihre (tatsächliche) Schönheit und kulturelle Bedeutung hin. Auf jeden Fall dokumentiert dieses Album ein spannendes Kapitel italienischer Musikgeschichte. Es setzt aber auch einen Gegenpunkt zu all den verlogenen Mafiafilmen, -TV-Serien und -büchern.

René Siebers Presswerk

René Sieber, Jahrgang 1960; der Autor und Pop-Maniac arbeitet als Korrektor und Bibliothekar in St.Gallen und lebt in Wattwil.

es schneit, es schneit
ostere im schneesturm
u wiehnachte im chlee
u stundelang am strand entlang
stundelang dem schysstrand entlang

i ha sehnsucht nach em süde
i ha zwar kes gäl
aber es schwyzer konsulat
hets überall uf der ganze wält
(«süde»; anaconda / nill)

STILLER HAS. Eines gleich vorweg: «Walliselle» (Sound Service) ist «Stiller Has» vorläufiges Meisterwerk. Und Endo Anaconda der wenn nicht zweifellos beste, so doch mindestens intensivste und ausdrucksstärkste Sänger der Schweiz. Neben ihm verblassen lahme Kasperlefiguren wie Polo National oder Toni Vescoli zu blossen Statisten. Und wer in Teufels Namen schreibt in unserem Land Textstrophen wie: «es grosi mit kirschrote leggins het es piercing i de lippe / früe am morge scho ir stehbar u suuff wysse u roukt en ultra select / gester het si es bingo gmacht / hütt wünschst si sech e wunsch / nume furt us dere stadt / wo d gäng nume gisch u glych nüt überchunnsch / scho gar nid am ne blaue mäntig morge?»

Eben – niemand ausser Endo! Für den Text zum furiosen «blaue mäntig» hätte er allein schon den Schweizer Nobelpreis für Literatur verdient – wenn es denn einen gäbe! Musikalisch haben sich Endo Anaconda und Balts Nill kongeniale Verstärkung durch Schifer Schafer ins Studio geholt. Das Urgestein der CH-Musikszene schmückt den neuen Has-Wurf mit Gitarre, Banjo, Ukulele und Örgeli. Selten hat eine Formation Schweizer Befindlichkeit so metaphorisch und doch treffend auf den Punkt gebracht wie Stiller Has im Titelstück dieser wunderbaren CD. Überhaupt ist die Einheit von Text und Musik selten dicht ineinandergewoben – wie wohl kaum auf einem anderen Werk der Berner. Alltagsgeschichten (hündeler), Sehnsucht (im zynischen Ferienlied «süde» und in «schlächt»), Schnitter Tod («holedio»), Liebe und Beziehung («ig u du») vermischen sich mit Märchenhaftem und Gesell-

schaftskritischem («troum» und «könig»). Glitzerner Höhepunkt ist das balladeske, melancholische «was isch?» über die Schwierigkeiten menschlicher Kommunikation. «Walliselle» endet mit dem schmunzelnden Dada-Blödsinn von «sowosama». Grandios! (Stiller Has sind am 16. dieses Monats in Herisau zu Gast.)

THE MAGNETIC FIELDS. Es gibt sie also noch: Silberlinge, die quer zum Mainstream wachsen. Inklusive Langzeitwert – und ohne Verfallsdatum. Silberlinge, die aufhorchen lassen, bewegen. Im Fall der US-Combo «The Magnetic Fields» sogar in dreifacher Ausführung. Denn hier haben wir es mit einem Mammutwerk zu tun: über 69 Lieder und knappe 3 Stunden lang erstreckt sich dieses unkonventionelle, unkommerzielle und rein vom Umfang her schon sperrige Werk. Der Amerikaner Stephen Merritt, brillanter Kopf der Band, ist ein skurriler Kauz. Schreibt ein Jahr lang in einem heimeligen New Yorker Café von früh bis spät Song um Song, bis er schliesslich seine «69 Love Songs» (Zomba) gezimmert hat. Kritzelt und komponiert, als ginge es um sein letztes Statement. «69» sind stille Songs – mit weihnächtlichem Glanz, aber gänzlich unkitschig. Lovesongs, die sich liebend gern mit einem Cello, mit Flöte, Banjo und Mandoline vergolden lassen. Lieder, die ziellos ausfern, aber mitten ins Herz treffen. Gehören ins jede bessere Schlafzimmer!

PJ HARVEY. «Der Spiegel» titulierte sie einst als den «magersten Vamp der Pop-Geschichte» und ««männer-mordende Sirene». Auf ihren ersten Platten Anfang der 90er Jahre machte sie nicht bloss mit radikal kompromissloser und rasierklingscharfer Musik auf sich aufmerksam, sondern auch mit unverblühten Texten über Sex, Menstruation und verkorkste zwischenmenschliche Beziehungen. PJ Harvey schwamm selbstbewusst zwischen Selbstverwundlung und -verwirklichung, zwischen Lust und Schmerz, Liebe und Totschlag. Dem ist heute noch so, wengleich man der zierlichen Künstlerin inzwischen attestieren könnte, dass sie ruhiger und introvertierter scheint. Zu ihrem 30. Geburtstag beschenkt uns PJ mit einem neuen Werk: «Stories From The City, Stories From The Sea» (Island/UMG). Die Grundstimmung des Albums ist nachdenklich-poetisch, für PJ-Verhältnisse besinnlich. In Thom Yorke von «Radiohead» hat Polly Jean einen «Leidensgenossen» ge-



funden, der ihre Vorliebe für zerbrechlich-melancholische Stimmungslagen teilt. «This Mess We're In» heisst ihr gemeinsames Kind; es steht auf dieser Klasse CD ziemlich alleine da. Gerade deshalb bekommt man es lieb!

TEENAGE FANCLUB. Die schönsten Pop-Platten schenken uns mit schöner Regelmässigkeit die Schotten. In dieser Beziehung sind sie keineswegs geizig. Schön, dass es in Schottland nicht nur Travis gibt, sondern seit elf Jahren und mit hoher künstlerischer Beständigkeit auch den «Teenage Fanclub». Die vier musikalischen Koordinaten des Quartetts heissen Beatles, Beach Boys, Byrds und Buffalo Springfield. «Howdy!» (Sony), das sechste Album, besticht einmal mehr durch traumhaft süsse Popmelodien, himmelhochjauchzende Harmoniegesänge, subtile und kristallklare Gitarrenläufe und ein selten schönes Hämmerdörgeli. Eigentlich eine Sommerplatte, aber warum nicht im Winter von der heissen Jahreszeit träumen!? Und weil wirklich schöne Pop-Platten immer seltener werden: ein ganz dicker Zusatzbonus! Demzufolge:

SIEBERS FÜNFER-PODESTLI:

- [1] Teenage Fanclub: *Howdy!*
- [2] PJ Harvey: *Stories From The City, Stories From The Sea*
- [3] Stiller Has: *Walliselle*
- [4] The Magnetic Fields: *69 Love Songs*
- [5] Placebo: *Black Marcet Music*

SWEDISH: SUCHEN SIE DAS SCHIMMERN

«Shimmering» heisst die neue EP von «Swedish», einer St.Galler Band, die sich während der letzten drei Jahren kontinuierlich vom Geheimtip zu einer ernst zu nehmenden Grösse in der hiesigen Musikszene gemausert hat.

von Silvan Lassauer

«Swedish» machen Pop. Gitarrenlastigen Pop. Keinen Brit-Pop. Auch keinen Schweden-Pop. Dafür zeigt die aktuelle Kleinst-CD «Shimmering» (4 Tracks) erstaunlich reife Songs mit durchdachten und lebendigen Arrangements. Die Aufnahmen leben nicht von aufwendigen Effekten, sondern überzeugen durch gut gemachtes Handwerk und einer erfrischend direkten Art. Die No-Budget-Produktion wurde im Proberaum eingespielt, aufgenommen und abgemischt vom zum Computerfreak mutierten Michi Frost (Ex-Loge).

RAUHBEINIGER CHARME

Die Aufnahmen dienen hauptsächlich zu Promo-Zwecken, «Swedish» möchten wenn immer möglich ihr Publikum direkt an Konzerten erreichen können. Davon gab es in letzter Zeit einige, gespielt haben sie unter anderem zusammen mit Mizan, Umbersun und am Bädli Open Air. Am 1. Dezember 2000 werden sie in der Grabenhalle St.Gallen im Vorprogramm von «Merfen Orange» auftreten. Keine aufwendigen Multimedia-Installationen werden dabei aufgeföhren. Vielmehr legen «Swedish» Wert auf die Wirkung ihrer Musik und wollen gar nicht durch nette Filmchen und tolle, blinkende Lämpchen davon ablenken. Die Konzerte von ihnen dadurch als langweilig und antiquiert abzustempeln, wäre allerdings ein Fehler. Nicht zuletzt der rauhbeinige Charme von Sänger Marius Tschirky verspricht gute Unterhaltung.

Ein Gespräch mit Marius Tschirky, der für das Songwriting verantwortlich ist, und Oli Menzi soll Aufschluss geben über die Ziele, Hoffnungen und Ansichten von «Swedish». Schnell stellt sich heraus, dass sie eine Self-made Truppe sind, die Konzerte werden grösstenteils selber organisiert, Platten selbst vertrieben, und auch die Finanzierung übernehmen sie selber. Selbstverständlich ist es auch ihr Ziel, früher oder später mit einem Label



Bild: pd.

und einer Booking-Agentur zusammenarbeiten zu können. Was «Swedish» aber sympathisch macht, ist, dass sie sich und ihrer Musik Zeit lassen möchten und hart daran arbeiten, sich laufend zu verbessern. Neue Aufnahmen wird es noch dieses Jahr geben, was damit geschehen soll, eventuell eine ganze CD oder noch einmal eine EP, möchten sie entscheiden, wenn das Produkt fertig ist. Träumen ist erlaubt, aber auch eine gesunde Portion Realismus ist bei «Swedish» zu erkennen, ungeachtet des vorhandenen grossen Potenzials. Die Reaktionen der Schweizer Radios auf die versendete «Shimmering»-EP zeigen, wie schwer es ist, sich allein durch musikalische Qualitäten ohne industrielle Unterstützung von Labels zu etablieren. Auftrieb geben aber immer wieder die vielen positiven Reaktionen an ihren Konzerten. Das Gespräch zeigt, dass die Jungs mit viel Leidenschaft und Freude bei der Sache sind.

DRINGEND EMPFOHLEN

«Swedish» haben es geschafft, sich über die Jahre zu einer hervorragenden Band weiter zu entwickeln, und es bleibt zu hoffen, dass man auch inskünftig noch einiges von ihnen hören und sehen wird. Die CD «Shimmering» ist nicht nur FreundInnen gitarrenlastigen Pops wärmstens zu empfehlen! Und falls ihnen der Durchbruch gelingen sollte, können sie vielleicht auch ihr angestrebtes Duett mit Kylie Minouge verwirklichen!

Die CD

«Shimmering» ist in gutsortierten Plattenläden (u.a. Bro Records) oder direkt bei Swedish (E-Mail match1@bluemail.ch) erhältlich

Das Konzert

«Swedish» spielen am 1. Dezember in der Grabenhalle St.Gallen im Vorprogramm von «Merfen Orange»

seite.69

Saiten